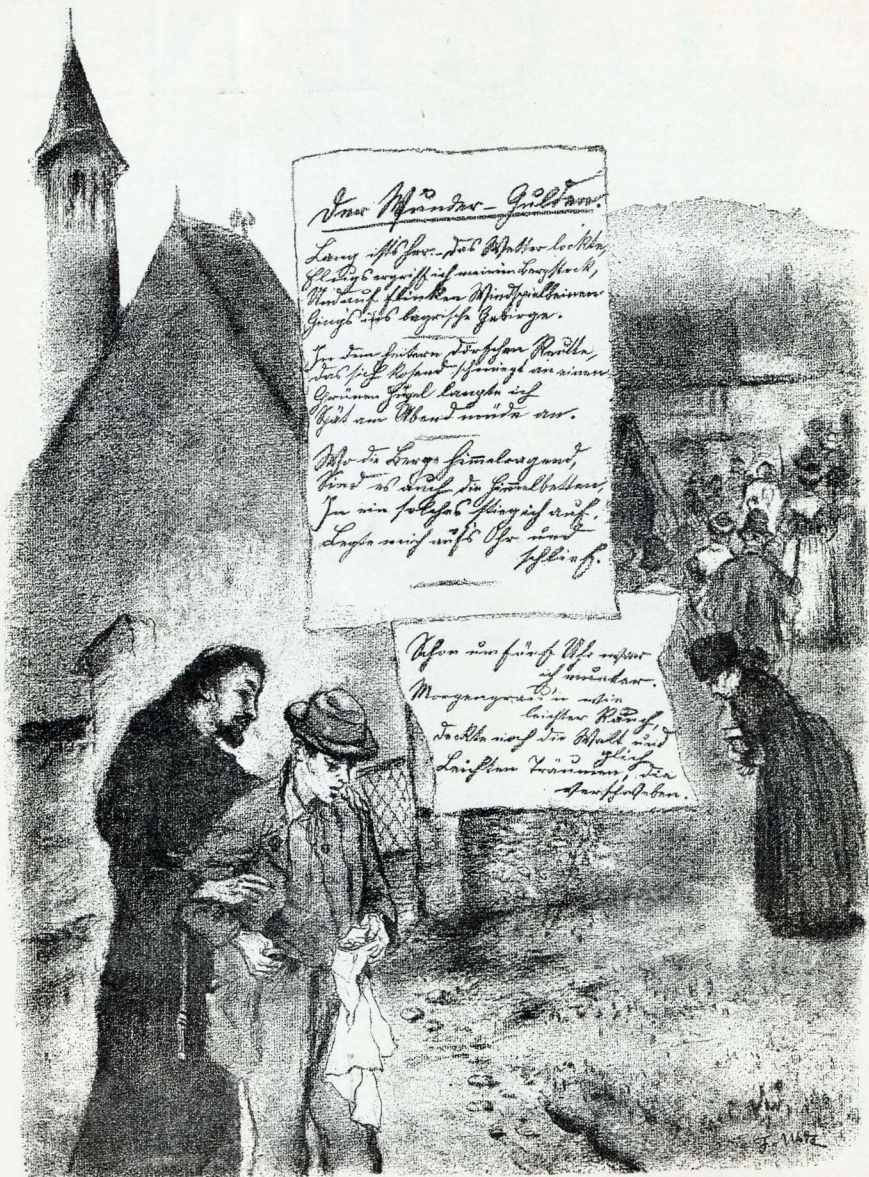


JUGEND





Vom Wirten-Geld

Leug nicht, das Wirten-Geld
 ist ein Recht, das man nicht
 aufgeben darf. Man soll
 es nicht für ein paar
 Pfennige aufgeben.

In dem Wirten-Geld
 ist ein Recht, das man
 nicht aufgeben darf. Man
 soll es nicht für ein paar
 Pfennige aufgeben.

Man soll das Wirten-Geld
 nicht aufgeben. Man soll
 es nicht für ein paar
 Pfennige aufgeben.

Auf ein fünf Uhr
 ist ein Recht, das man
 nicht aufgeben darf. Man
 soll es nicht für ein paar
 Pfennige aufgeben.

Originalzeichnung von F. v. Uhde.

Sieh! die Messe ist zu Ende —
Und die Gläubigen verlassen
Ihre kleine Kirche, deren
Thurm so spitz, wie eine Spindel.

Bunte, sonnliche Gruppen
Drängen aus der Kirchenpforte
Und verziehen sich allmählig
Bis es leer wird auf dem Platze.

Aber halt! was für ein grelles
Ding liegt an der Kirchofsmauer? —
Ich trat näher, und vor mir
Lag ein buntes Taschentuch.

Zweifellos verlor es eben
Einer jener Kirchengänger.
Richtig! — dorten in der Ferne
Naht ein Weiblein, ängstlich suchend.

Schnell heb' ich das Tuch vom Boden,
Will's der Frau entgegentragen —
Da entdeck' ich einen Knoten
Und im Knoten fühl' ich Schätze.

Was mich antrieb, weiss ich selbst nicht —
Kurz, ich öffnete den Knoten:
Ach, wie traurig, ach, wie während!
Tiefer Armut Spuren sah ich!

Wenige kleine Silbermünzen
Lagen abgesondert, etwas
Nickel gab's. Das Andere
War gemeines Kupfergeld.

Eine Art Amulet von Messing
Lag dabei, den Schatz zu hüten;
Sankt Franziskus! Dieser aber
Scheint es, inspirierte mich.

Denn, was ja im Leben jedem
Menschen einmal kann passieren,
Widerfuhr auch mir: ich hatte
Einen lichten Augenblick.

Einen blanken Silbergulden
Band ich zu den andern Schätzen
In das Tüchlein, legte alles
Auf den alten Platz und ging.

Ja, da war sie schon! — Ich stand
So, dass sie mich nicht bemerkte.
Eine arme Bäurin war's,
Abgehärmt und früh gealtert.

Als die Hagre, deren Augen
Auf dem Boden gierig forschten,
Das Verlorene entdeckt hat,
Schöpft sie Athem wie erlöst.

Hasig nimmt sie auf das Tuch
Und befühlt in Angst den Knoten.
Was ist das? — Sie stutzt! das Ding
Scheint ihr dicker, als es war.

Und mit Fingern, welche zittern,
Öffnet sie, schreit 'Jesus Christus!
Sinkt in ihre Knie nieder,
Schlägt ein Kreuz und betet laut. — — —

Als ich nun vor wenig Wochen,
Nach so vielen vielen Jahren,
Wiederum in's Dörflein kam,
Fand ich nah der alten Kirche

Eine neue Altar-Nische
Für den heiligen Franziskus.
Und ein altes Bäuerlein,
Welches ich darum befragte,

Sagte: Ja, der Heil'ge habe
Einmal einer frommen alten
Frau, die Medicinen brauchte
Für den kranken Mann zu Hause.

In ein Tuch, das sie verloren,
Eingelegt das nötige Geld.
Die Gemeinde aber habe
Ihm dafür dies Bild gestiftet.

A. WOHLMUTH.



»Du!«
»Miez?«
»Arthur! Setze Dich einmal neben mich!
Nicht gar so nahe — so! Ich habe Dir schon
seht Langem etwas zu sagen.«

»Himmel, wie ernsthaft! Wird's eine
Strafpredigt?«

»Nein — ich will Dir nur sagen —
dass wir keine Kinder mehr sind.«

»Wir?«
»Du brauchst gar nicht so spöttisch zu
thun! Auch ich bin kein Kind mehr!«

»Natürlich — siebzehn gewesen!
»Bald achtzehn! Und ich sehe aus wie
zwanzig, sagt Mama.«

»Du bist herzlich!
»Nun fängst Du schon wieder an! Und
darum geht es wirklich nicht mehr so weiter
— eben weil wir keine Kinder mehr sind!«

»Aber was geht denn nicht mehr, dumme
kleine Miez?«

»Das ist auch so was! Ich heisse Wil-
helmine.«

»Von und zu Bergholz! Weiss ich!
Aber was will diese überflüssige Bemerkung
sagen?«

»Kurz das: Wir dürfen nicht mehr so
wie bisher zusammen verkehren — nicht
mehr so —«

»So fräse et co.—«
»Sei nicht ungezogen.«
»So kameradschaftlich?«

»Ja, nicht mehr so kameradschaftlich!
Du bist jetzt schon fünfundzwanzig.«

»Ich sehe aus wie vierundzwanzig, sagt
Papa.«

»Sei doch einen Augenblick ernsthaft!
Ich spasse gar nicht! Also höre: Du bist
fünfundzwanzig, ich fast achtzehn; wir sind
gar nicht verwandt und können nicht länger
mehr die Nachbarskinder spielen.«

»Diese Wendung ist auch von Deiner
Mama!«

»Mag sein! Aber sie hat Recht!«

»Also entfremden wir uns! — Und wie
sollen wir diese unsere Entfremdung zu
sichtbarem oder hörbarem Ausdruck bringen?
«

»Wir dürfen nicht mehr — Du sagen
zu einander.«

»Nicht einmal das mehr! Und ich war
so stolz darauf, und sie beneideten mich
so — die Andern, die Dir den Hof machen —«

»Mir?«
»Ja! Ja! Ja! Eine ganze Menge heiters-
fähiger Biedermänner macht Dir den Hof.
Da ist der lange Amtsrichter, der sich auf
seinen Vollbart und seine I im Staatskon-
kurs so viel einbildet; der schöne Doktor,
der thut, als dürfe ihn überhaupt kein
Mädchen ausschlagen, weil er es ist, Er,

ER, der Rechtsanwalt, mit dem moquanten
Lächeln — sein ganzer Witz besteht aus
diesem Lächeln — und der Major, der
immer hüpfte wie eine Naive, um seinen
Rheumatismus wegzulegnen, der sanfte
Lyriker, der Dich fortwährend mit seinen
Blicken andachtete, dann der Baron mit den
grossen Schulden und dem kleinen Schnurr-
bart — Sie alle machen Dir den Hof und
beneiden mich um das Vorrecht, Dich Du-
zen zu dürfen. — Und — Miez! Sag' ein-
mal ehrlich — wie kamst Du überhaupt
darauf?«

»Ich kam ja gar nicht darauf — oder
doch — aber nicht ganz allein! Mama —
und auch Tante Lina —«

»Die Mütter! Mütter! — 's klingt so
wunderlich! Was haben sie also ausge-
heckt?«

»Mama fand, dass es an der Zeit sei,
dass wir — ich wiederhole nur ihre Worte
— das kindische Verhältnis abbrechen.«

»Ach und es war so reizend! Jetzt,
wo sie uns die Binde von den Augen reissen,
weiss ich erst, in welch schönem Garten
wir spazieren gingen. Und gerade, weil das
Verhältnis kindisch war, ist es schön ge-
wesen! — Aber wenn Mama befiehlt — Da
meine Hand, schlag' ein! Auf Sie und Sie!«

»Auf Sie und Sie! Und nun sage ich
nie wieder Du zu Ihnen!«

»Und ich sage fortan getreulich Sie
zu Dir!«

»Und dann noch eins!«
»Wie Sie befehlen, Wilhelmine.«

»Mit dem Taufnamen — Herr Doktor
— das geht auch nicht mehr an!«

»Gnädiges Fräulein! Mir ist es, als
wäre hinter mir eine Thüre zugeschlagen,
eine Thüre, hinter der es warm und hell
war und vor der nun eine Regennacht liegt!
Das ist ein hässliches Gefühl! Ein bitter
erstes jedenfalls, wie bei jedem Abschnitt
im Leben! Wir sind keine Kinder mehr!
Was ist das Mie — Fräulein v. Bergholz?
Das, was da auf Ihrer Wange glänzt, sieht
ganz wie ein Thränen aus!«

»Oh nein! Ich bin mir nur mit dem
Fächer in's Auge gekommen!«

»Empfinden Sie also nicht auch einen
leichten Geschmack von Bitterniss auf der
Zunge? — Gar nichts?«

»Ich weiss nicht, was Sie meinen —
das heisst, ich weiss jetzt bestimmt, dass
meine Mama nicht gar so unrecht hatte.«

»Und seit wann wissen Sie das?«
»Seit Sie das mit der Bitterniss sag-
ten —«

»Miez!«

»Bitte: Fräulein — — —
»Lass' nur, liebe Miez, Du hast ja
schon so viel verrathen!« —

»Ich verstehe Sie nicht! Was soll denn ich verrathen!«

»Wie gut ihr das Rothwerden steh! Goldkind!«

»Wenn Sie wollen, dass ich mit Ihnen plaudern soll —«

»Gut! — Sie haben Recht! Es wäre Schade um dies Plauderstündchen. Was liegt auch an dem unverständigen Fürwort! Sie oder Du! Soll ich Ihnen was erzählen, gnädiges Fräulein?«

»Wenn es etwas Vernünftiges ist!«

»Vernünftig? Nein! Dazu ist es viel zu hübsch! — Es war zu einer Zeit, da ich Sie noch Mieз nennen durfte, Fräulein Wilhelmine, und alle Welt nannte Sie damals noch Mieз, denn Sie waren, verzeihen Sie, noch ein Backfisch in des Wortes grünster Bedeutung. Und wie grün war ich! Ich trug die Abiturientenmütze auf den Locken — oh ja! bitte, damals hatte ich noch Locken — und hatte das Herz und den Kopf so voll von Unsinn und überquellendem Gefühl, dass ich meine Empfindungen in Reime setzte. Für alles Hohe und Ideale schwärmte ich — die Arbeit ausgenommen — und was meinem Pegasus in die Quere kam, wurde besungen. Und Sie waren das einzige Wesen, das Sinn und Geduld für meine Pösischen hatte. Und dann! Es war ein Abend im Park! Grillengezirp und Vogelgezwitscher füllte die Luft. Wir sassen auf einer Steinbank — sie kann auch aus Holz gewesen sein — und schauten zu, wie der rothe Mond über den fachen Hügeln der Ferne heraufstieg. Ich hatte Ihnen oben ein Gedicht mit Weltschmerzgedanken vorgelesen, dazu kam der Mond, die Grillen, der Hollunderduft — und unsere Seelen wurden weich. Es war nur Freundschaft, Fräulein Wilhelmine, was wir uns dort schworen — aber Freundschaft auf Tod und Leben.«

»Die will ich Ihnen ja auch —«

»Zu viel Güte! — Damals sagten wir uns, dass wir bis an den Rand des Grabes gute Kameraden bleiben, uns nie etwas verheimlichen, nichts übel nehmen wollten unser Leben lang. Wir redeten sehr klug und sehr geringschätzig von den Leuten, die eine richtige Freundschaft nicht für möglich hielten zwischen Mann und Weib — nein, so präzise drückten wir uns nicht aus. Wir sagten: zwischen jungen Leuten, wie wir. Aber wir wollten es Ihnen schon zeigen! Alle Welt sollte sehen, dass wir richtigen Freunde seien. Und duzen wollten wir uns auch, aller Welt zum Trotz — und wenn die Tante Laura darüber explodirte! — Wissen Sie noch, wie wir unseren Bund besiegelten? War das hübsch!«

»Sie sind unartig und waren es damals auch!«

»Aber sie wehrten sich nicht und wir meinten es auch so ehrlich und kindisch mit unserm verlegenen Anfängerkuss. Sogar unsere Nasen gingen uns dabei im Wege um, so ungeschicklich waren wir.«

»Wenn Sie nicht aufhören, von so thörichten Dingen zu reden, gehe ich zu Mama hinüber in den Saal!«

»Ich bin schon zu Ende mit den thörichten Dingen und es ist Schade darum! Denn nun ist eben auch Alles dahin und zu Ende, was wir uns damals versprochen haben für's Leben!«

»Doch nur, dass wir Du zu einander sagen wollten —«

»Alles Andere auch!«



»Das sehe ich doch nicht ein. Was denn — zum Beispiel.«

»Dass wir einander nie etwas übel nehmen wollten! Den Kontrakt habe ich selbst gebrochen und es Ihnen sehr verübelt, dass Sie heute dem Amtsrichter den Cotillon gaben!«

»Oh der! Das ist ja alles nur wegen Mama! Sie nickte mir so gebieterisch zu, als der würdige Mann um den Tanz bat. Und hinterdrein sagte sie etwas so Komisches zu Tante Laura — etwas was ich nicht verstand — etwas von mehreren Eisen, die sie im Feuer habe —«

»Was für eine weiblickende Mama haben Sie doch! Und darum das Verbot! — Und waren Sie mir nicht auch schon oft um etwas böse, Mieз — gnädiges Fräulein? Warum schmolten Sie denn, als wir neulich vom Schlittschuhlaufen nach Hause gingen und ich Ihnen die Flügelstühle tragen wollte? Sie sagten: »Bitte, ich will Anderer Galanterie nicht berauben!« und sagten es bitter — wie Galle!«

»Das war, weil Sie sich so viel mit dieser Frau Bartow zu thun machten. Sie ist eine Sirene, sagt —«

»Mama!«

»Jawohl! Und alle Welt sagt es! Und Sie müssen doch nicht glauben, dass dies echtes blondes Haar ist! Und ihr Ruf! Der kleine Blasswitz von den Husaren soll sich ihr wegen erschossen haben — Und sie soll gar nicht Wittve sein — sondern blies geschieden! Sie hat ihren Mann böswillig verlassen. Schuiden hat sie auch.«

»Und mit diesem entsetzlichen Weibe tanze ich heute den Cotillon!«

»Höhnen Sie nur! — Bis Sie in ihrem Netz zappeln, bis es Ihnen geht wie dem armen Blasswitz. Ach Arthur — sie wird Sie sehr unglücklich machen, sie ist falsch und so putzschuldig und sie malt sich — ich habe es vorhin ganz deutlich gesehen, sie malt sich!«

»Miez!«

»Ich bitte!«

»Das Alles ist schon wieder gegen unsern alten Kontrakt. Wir haben uns doch versprochen, was wir irgend einander mitzuheilen hätte, gerade heraus zu sagen?«

»Gewiss! Ich thue es ja eben!«

»Sie thuen es nicht und ich habe es auch nicht gethan. Nun reden wir alle Beide schon eine halbe Stunde um die Sache herum und sagen uns doch nicht, was wir uns sagen müssten!«

»Das verstehe ich nun wirklich nicht! Was sagen müssten?«

»Dass es überhaupt mit der alten Freundschaftsgeschichte nichts mehr sein kann!«

»Und warum das?«

»Weil — sieh mich einmal an! — weil wir uns dazu viel zu lieb haben, Herzenskind!«

»Aber was Dir einfällt, Arthur —«

»Nein, sind wir dumm, sind wir dumm gewesen! So was nicht glatt weg einzusehen! Haben uns lieb und wissen es nicht und sagen es einander nicht!«

»Aber ich habe Ihnen —«

»Du, heisst es jetzt, Mieз, Du!«

»Ich habe ja gar nicht gesagt, dass ich — Sie lieb habe! Es ist auch gar nicht so.«

»Und die Eifersucht auf die Sirene?«

Zierleiste von J. Diez.

«Es war ja nur um Ihr Glück! Ich — ach Gott, auf mich kam es ja gar nicht an! Ich hätte Keinem was merken lassen und wenn mir das Herz gebrochen wäre —»

«Aber lieb hast Du mich nicht?»

«Ich hätte die Zähne zusammengebissen und gelacht und wäre eine alte Jungfer geworden —»

«Trotz Mama, Tante Laura, Amtsrichter, Doktor und Major! — Ja aber warum denn das Alles, wenn Du mich gar nicht lieb hast?»

«Ach — Du!»

«Aber nun zurück zu Mama!»

«Herr Doktor, wo bleiben Sie denn so lange mit meiner Kleinen?»

«Mama, wir hatten — ich habe —»

«Miez und ich hatten uns so viel zu sagen. Gelt Miez, Du erzählst es Deiner Mama? Ich muss zur Quadrille! —»

«Aber Ihr duzt Euch ja noch!»

«Verzeihen Sie, gnädige Frau — wir duzen uns — wieder!»

«Siehst Du, Laura, ich hatte Recht! Es ging prächtig! Man musste die jungen Leuten nur auf den rechten Weg bringen — ich glaube, die wären ihr Lebtag nicht darauf gekommen, dass sie sich lieb haben, hätte ihnen mein Verbot nicht dazu verholfen! — Und Arthur bekommt das Majorat, wenn sein Onkel stirbt!»

F. V. OSTINI.



Ein Geheimnis!

Originalzeichnung von L. Coriath.



Verwehte Klänge

aus den Gärten der neuen geistigen Kunst.

Von unserem Spezial-Symbolisten.

ANKLANG.

War es das Klingen der goldenen Bleche
Dort am chinesisch gekräuselten Thurm?
War es der Lenzwind der lüsterne, freche,
Weckend Narzissen zu brünstigem Sturm?

Weil mich ein schmerzliches Klirren durchzückte
Wie vom venetisch geschliffnen Pokal,
Welchen nach all zu bacchantischem Mahl
In herrischen Fingern der Doge zerdrückte. —

VIA DOLORIS.

Führe mich die raue Strasse,
Die voll scharfer Kiesel ist,
Führe mich zur Dornenhecke,
Die voll spitzer Stacheln ist.

Flicht mir eine Dornenkrone,
Die voll spitzer Stacheln ist,
Flicht sie eng um meine Sterne,
Die voll bleicher Träume ist.

Wenn die bleichen Träume bluten,
Die in meiner Stirne sind,
Jauchz' ich wie ein Sommervogel,
Der voll bunter Federn ist.

DA WEINT' ER..

Von Ambraduft ein kräuselndes Gewölk
Und Rosenblätter,
Die auf des Perserteppichs dunklem Bunt
Hinwelkend blichen
Und eines Abendwölkchens goldner Glanz
Im Blau zerfließend —
Das wars, was mir den amethystnen Blick
Zu Thränen trübte....

IRRÉS DÄMMERN.

Auch denk' ich noch an jene stumme Stunde,
Die langsam-schwer die sammtne Schleppe schleifte
Und mit dem seltsam engelländ'schen Munde
In scheuem Kusse meine Locken streifte.

Den Purpurpühl, d'rauf meine Glieder ruhten,
Stach scharf und kalt ein violetter Strahl
Und in der Dämmerung lethe-bleiche Fluthen
Sank meiner Schwermuth zitternder Opal...



Originalithographie von E. Lugo (München).

Literatur-Ballerino.

Zwischen sieben Spiegeln tanzt er:
Nackt die Brust und nackt die Beine,
Um die Lenden ein gluthroth Tuch.

Zwischen sieben Spiegeln tanzt er;
Sieben Feuer werfen Scheine
Auf die wirbelnden Arme und Beine,
Auf das gluthrothe Lendentuch.

Und er lächelt — und bedenkt sich;
Und er faltet seine Brauen;
Und er schlägt sich und — bedenkt sich
Und drapirt das rothe Tuch.

Zwischen sieben Spiegeln tanzt er,
Schlägt ein Gong und singt — ein Buch.

ERICH BLAICH.



Am Meer.

Du süsse, halbvergess'ne Stunde
Im grünen Uferlaubgerank,
Wo ich zuerst von ihrem Munde,
Der Liebe holden Zauber trank!
Ein Windhauch ging durch Liebchens Locken
So mild, so weich — ein Frühlingstraum —
Und streute leichte Blütenflocken
Auf uns herab vom alten Baum.

Die grüne Laube sah ich wieder,
Den alten Blütenbaum dabei,
Wie damals duftete der Flieder,
Wie damals schimmerte der Mai.
Doch meine heissen Augen riefen
Die todte Liebe nicht zurück.
Versunken wie in ferne Tiefen
Lag jene Stunde und ihr Glück.

Der Tag verblich, die Schatten sanken
Und Nebel dampften aus der See,
Schwer lag der Nachthau auf den Ranken,
Wie auf der Seele stummes Weh,
Es kam die Nacht auf leichten Sohlen —
Da klang's vom Fischerhause her:

»Du wirst Dir den Schnupfen holen
So ohne Paletot, Nachts am Meer!«



Gaudeamus-Potpourri.

Wie selbiges der studiosus philosophiae Schwuchtert Singhuber auf dem Heimwege vom grossen Scheffel-Kommerse gedichtet, nachempfundenes und in die stille Nacht hineingehaucht hat.

Mel.: »Alt Heidelberg, du feine —
und zwar behaupten böse Zungen, der Edle habe das Lied
aus Fisis-Moll und in $\frac{3}{7}$ Takt gesungen.

Wohlauf, die Luft geht frisch und rein,
Fahr' wohl, mein grauer Hut!
Gibt's nirgend mehr 'nen Tropfen Wein?
Mir ist so kreidig zu Muth.
Alt Heidelberg, du feine,
'Raus da! Rem blemm! Hollah! H!
Schon friert's mich an die Beine
Im Lamm zu Niveh.

Augustus sass im Kaisersaal,
An Durste riesengross:
O Welt, du Katzenjammerthal,
Wir kleben und kommen nicht los.
Alt Heidelberg, du feine
Im schweigenden Ocean,
Ich pfeif' auf die saueren Weine,
Wir pumpen niemand mehr an.

Zwölf Palmen ragten am Meeresstrand,
Blauäuglein blitzen drein,
Da sprach der Hausknecht aus Nubierland:
Es hat nicht sollen sein!
Alt Heidelberg, du feine,
Der Schwed', der Schwed' ist da!
Die Wahrheit liegt im Weine,
Sit vino gloria!

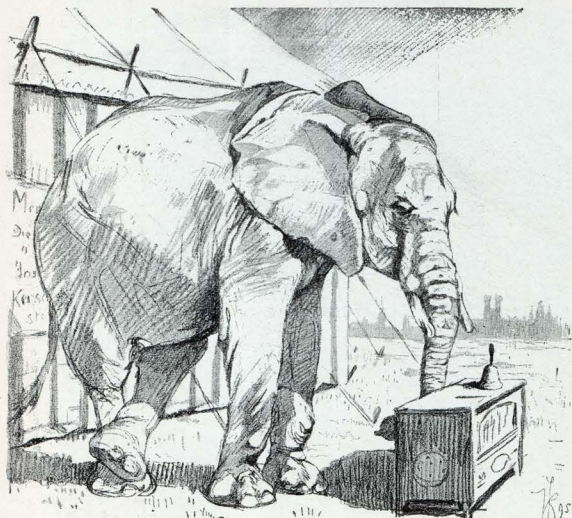
EDWIN BORMANN.





Der Wolkenmann.

Original von Fritz (F. Dürer)



Zeichnung von J. Kerschenteiner.

Die Jahre orgeln rasch sich ab,
Ich orgle fort bis an mein Grab;

Ich hoff, dass reine Melode'n
Für heuer auf der Walze se'n!



Der grosse Brummkreisel schien gewaltig erbost zu sein, obwohl er eigentlich wenig Ursache hatte, und der hölzerne liess all die hitzigen Vorwürfe stumm über sich ergehen. Aber der Brummkreisel schimpfte und tobte immer weiter wie ein altes Waschweib. —

„Ach Du — Du Lump! — Du hast gar keine Berechtigung neben mir zu existieren! — Du denkst wohl gar, Du bist meinesgleichen, Du elender Proletarier Du! Bist Du vielleicht auf die drei blanken Knöpfe da an Deiner Mütze stolz? Oder darauf, dass Du von Holz bist? — pfui Teufel: von Holz! — Bettelpack! — Sieh mich einmal an: ich bin von Blech! — Du mit Deinem platten Schädel erkennst natürlich nicht den gewaltigen Unterschied! — Ich kann auch singen, dass alle Menschen entzückt lauschen; ich habe auch goldene, rosenfarbene und dunkelblaue Bänder über Brust und Bauch — und ein silbernes um den Hals, während Du — Du dumme Pöbel Du! — Dich mit schmutzigen rothen und grünen Streifen brütest! — Und Deine ganze Figur! Ich würde mich ja schämen, wenn

ich so wenig Chic besässe! Weisst Du überhaupt, was Chic ist! — Du siehst ja aus wie ein umgekehrter Kirchthurm — häähäh! — Du hast ja nicht einmal einen anständigen Bauch! — Ach Gott! Ich vergeude wahrhaftig meine kostbare Zeit und meine kostbare Lunge an dieses Lumpenpack! Die verdienens ja gar nicht, dass man sich mit ihrer Beglückung abgibt!“

Der Holzkreisel war ganz starr, denn er fühlte im Innersten, dass all diese Scheitworte berechtigt wären und wagte keinen Ton zu erwidern; der andere aber fühlte sich durch seine wuchtige Rede gewaltig gekräftigt und erhob: diesem Gesindel hatte er's endlich einmal gründlich gegeben!

Da scheuchte ihn eine Hand empor; er musste sich drehen, unermüdet drehen und dazu sein eintöniges Lied brummen, wie er's schon tausendmal gethan hatte. Und neben ihm wirbelte der „pöbelhafte“ Holzkreisel. — Freilich nach dem Schlage einer Peitsche. Aber tanzen mussten sie beide, so lange ihr Herr — der kleine Knabe — es wünschte — — höchstens durfte der grosse dabei ärgerlich brummen. L. WETZLAR.

Märkische Stimmung.

Wenn die Wolke graut, die Sonne scheint,
Bleiern der Himmel brütet:
Wand'rer, hab' Acht! Lang währt es nicht,
Bis der Donner poltert und wüthet.

Der Himmel wird ein Feuermeer,
Der Sturm knickt Fichtenäste —
Und unter Dir und um Dich her
Nur Sümpfe und Moräste.

Doch wie's gekommen, zieht's vorbei
Und die Vögel im Laube frohlocken;
Die Erde, die Sonne glänzen wie neu,
Dein Fuss geht sicher und trocken.

D'rum brauchst Du vor dem märkischen
Sand
Nicht wie vor den Alpen zu zittern:
Im Ganzen ist's ein trock'nes Land —
Trotz seinen schnellen Gewittern.

CONRAD ALBERTI.



Die „Loreley“.

Ich weiss nicht, was soll es bekunden,
Was heute so traurig mich stimmt:
Ich denk an ein Kriegsschiff, das unten
Am fernen Bosphorus schwimmt.

Die Luft ist kühl, es will dunkeln
Und glatt liegt bei Stambul die Fluth —
Die „Loreley“ — höre ich munkeln —
Sei lang' schon zu gar nichts mehr gut.

Die Kanonen — in sichern Verliesen
Des Schiffsraums liegen sie stumm:
Man wagt es nicht, oben zu schiessen,
Sonst kippte die „Loreley“ um.

So liegt sie seit uralten Zeiten
Vor Anker am nämlischen Fleck,
Das Moos wächst ihr längst an den Seiten
Und Schwammern und Seegras auf Deck.

Die allerunschuldigste Bö' macht,
Dass sie die Balance verliert:
So stolz wird germanische Seemacht
Im Ausland repräsentirt.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Das Schifflein mit Mann noch und Maus,
Drum ist es am Besten, wir bringen
Den Kasten bei Zeiten nach Haus!

Und kann er soweit nicht mehr laufen,
Ist nicht viel Schaden dabei:
Wir streichen es frisch und verkaufen
Den Türken das Prachtstück für neu.

KI-KI-KI.

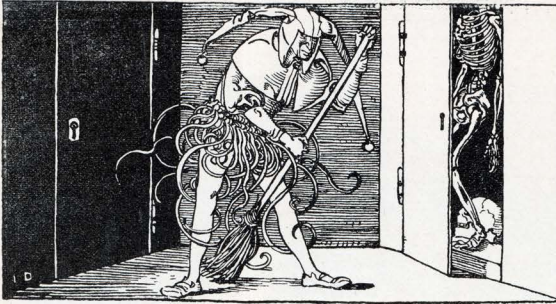


Appartement à louer.



Für die „Jugend“ gezeichnet von M. Radiguet (Paris).

... Et dans toutes les pièces, des placards à pouvoir cacher des régiments entiers . . . c'est ça qui est commode pour une petite dame mariée!



Kehr' Jeder vor der eignen Thür' —
Die Meisten haben Grund dafür! —
Als jüngstens von der rechten Seite
Ein Mann in's Weite ging und Pleite
Als Fälscher und gemeiner Dieb,
Der eh'dem viel Artikel schrieb,
Wie Tugend man im Land verbreite,
Und für Altar und Krone streite,
Wie unreell in Wettbewerben
Die Juden, die das Volk verderben,
Und wie sie oft um ihr Vermögen
Die Leute raffnirt betrögen, —
Als dieser floh und überdies
Sich vielfach sonst „so-so“ erwie,
Deim Baccarat und Ecarré
Und auch im Chambre parée:
Der Herr Baron von Hammerstein,
Wie ein gehetztes wildes Schwein
Ward er verfolgt und seine Leute
Von grimmer Bracken wilder Meute.
Da goss man Spott und Gift und Hohn
Auf alle „Edlen der Nation“
Und die um Richter und um Singer
Erhoben warnend ihre Finger
Und riefen laut: „Nein, so was Schlechtes
Passirt gottlob nie links, nur rechts!“ —
Doch ging es hier wie überall,
Es kam der Hochmuth vor dem Fall:
Es wird das Gleiche jetzt bekannt,
Von Einem, der mehr linkwärts stand
In Politik und Religion
Und der gar oft in scharfem Ton

Mit warmer Ueberzeugung Pathos
Und mit der Tugendmiene Cato's
Vertreten der Enterbten Rechte
In spitzzehntem Wortgefachte.
Fritz Friedmann heisst der biedre Knabe,
Der eben griff zum Wanderstabe
Und sachte durchging „mit avee“
Zu vieler arg Betrog'nen Schreck.
„Wie ein gehetztes Edelwild“ —
Ich brauche hier sein eignes Bild,
Entfloh der stramme Demokrat
Den Rackern von Justiz und Staat,
Nahm fremde Gelder mit als Raub
Und noch als Lump mit Eichenlaub
Drapiert er sich, mit Phrasenetzen,
Und spricht von Hunden, die ihn hetzen.
Genau so hat's der Hammerstein
Gemacht — nicht gröber und nicht feiner:
Und schaut man sich nur gründlich um,
Ist allerseits was schieb und krumm.
Es hat manch braver Centrumsmann
Schon Hammersteinisches gethan,
Und mancher Held von Singers Schaar
War besser nicht, als Friedmann war,
Und der Antisemiten Zahl ward
Von Gott bestraft mit Meister Alhiward.
Auch bleib't der Nachwelt unverloren,
Wie Stöcker fast „vorbeigeschworen“ —
So hat halt jegliche Partei
Im Wandschrank ihr Skelett — auch zwei
Und überall ist Grund dafür,
Zu kehren vor der eignen Thür!

Gehrte Redaktion!

Die Lorbeeren des *vir pacificus* in den „Preussischen Jahrbüchern“ haben mich nicht schla- nein, im Gegenteil: sie haben mich schlafen lassen, sonst hätte ich ja den unten mitgetheilten Ergänzungstraum zu den „Politischen Träumereien“ nicht träumen können, die der oben genannte Friedensmann in besagter Monatsschrift veröffentlicht hat. Mein Traum hängt mit dem Weihnachtsgeschenk einer liebevollten alten Tante zusammen. Sie schickte mir ein paar Flaschen guten alten Rhum, eine Flüssigkeit, die mit etwas warmem Wasser vermischt ein wohlsmekendes und anregendes Getränk bildet. Ich leerte das Tröpflein auf das Wohl der braven Dame und las — während ich mit der ersten halben Flasche beschäftigt war — später hinderte mich ein akuter Fall von Augenschwäche am Lesen — die politischen Träumereien des *vir pacificus*. Diese Umwertung aller politischen Werthe gefel mir ausnehmend in meiner

gehobenen und heiteren Stimmung. Aber wenn schon, denn schon! Bei fraglicher Verteilung kamen viele Länder und Personen zu kurz, das war nicht Recht! Nach und nach entwickelte sich in mir ein hochgesteigertes Machtgefühl. Ich vertheilte die Welt, Alles fügte sich meinen Anordnungen. Hier sind sie:

Reussältere Linie verpflichtet sich, endlich das deutsche Reich anzuerkennen und bekommt dafür Madagaskar; Argentinien, Portugal, Griechenland und Monaco werden unter König Milan von Serbien zu einem Königreich Pumphonia vereinigt; der Landesherz betreibt die Geschäfte von Monaco in eigener Regie und zahlt aus den Erträgen dieses Betriebes nach und nach die Schulden der genannten Länder; Ungarn bekommt seinen eigenen Globus, Böhmen sogar sein eigenes czechisches Planetensystem; das Fürstenthum Liechtenstein, das bekanntlich seit 1866 mit den Preussen im

Krieg lebt, schliesst endlich Frieden mit diesen und rückt in den Rang der siebenten Grossmacht auf. Russland tritt Sibirien an die räumlich etwas beschränkte Republik San Marino ab. England überlässt Deutschland ein Vogelstift im atlantischen Ozean (15 m Oberfläche) und erhält dafür die deutschen Colonien in Ost-, West- und Südafrika. Ausserdem bekommt es den Rest von Afrika, ganz Asien, Südamerika, Australien, Hannover, Sachsen-Coburg-Gotha, die noch unentdeckten Polarländer, die uns zugekehrte Seite des Mondes und den Ring des Saturn. Die Ansprüche auf die Kugel des Letzteren hat England grossmüthig Deutschland überlassen. Dem Königreich Bayern wird ausser der Markgrafschaft Bayreuth, welche unter Cosima I. wieder hergestellt wird und der Lehensherrschaft Fuchsmühl, die sich unter dem Präsidenten Grillenberger als Republik erklärt, auch noch die Mühe, für die Rheinpfalz zu sorgen, abgenommen. Diese bekommen die Spanier, damit sie, da ihnen Cuba doch verloren geht, in Zukunft wenigstens etwas zu rauchen haben. Dafür gibt Spanien an die Engländer den Landstrich nördlich von Gibraltar bis zu den Pyrenäen ab. Irland macht sich unter Gladstone als Königreich selbständig. Japan, das wegen seiner Machtstellung das Bewusstsein, eine Insel zu sein, entschieden schmerzlich empfindet, wird als Festland erklärt. Grönland wird den deutschen Sozialdemokraten überlassen; Singer, Liebknecht und Bebel richten dort einen Zukunftsstaat ein. Palästina wird unter Hirsch I. wieder ein Königreich wie früher. Der Kirchenstaat wird wieder hergestellt; es fragt sich nur wo? Das Herzogthum Lauenburg geht an Eugen Richter über. Tirol bekommen die Kapuziner, die Jesuiten und die Franziskaner zu gleichen Theilen. Berlin wird durch zwangswise Abschiebungen aus anderen Städten zur Fünfmillionenstadt ergänzt und erhält den Beinamen „Kopf der Welt“. Die Vereinigten Staaten siedeln nach China über, um die dort schon vorhandene chinesische Mauer in Betrieb zu nehmen. Die in Nordamerika frei werdenden Gebiete fallen dann natürlich an England. Für die 357 Millionen Chinesen, die dadurch obdachlos werden, muss erst ein neuer Aufenthaltort gefunden werden; vielleicht Nowaja Semlja. Oder Island? Aber hier denkt sich ja Ferdinand von Coburg als Landesvater niederzulassen, da Russland die Selbständigkeit und das Königreichwerden Bulgarien nur unter der Bedingung zugeht, dass Boris sofort die Zügel der Regierung ergreift. Man kann auf die Thronrede des jungen Monarchen sehr gespannt sein. Die Schweiz erhöht die Zahl ihrer Cantone auf 150; jeder davon bekommt seine eigene Verfassung. Montenegro bekommt von Russland noch ein Tagwerk und drei Dezimalen Grund und das alleinige Privilegium zum Hammelstehlen auf der Balkan-Halbinsel. Wenn allenfalls sonst noch irgend was übrig ist, bekommen es die Engländer. — — — — —

Dieses ist mein Ergänzungstraum. Er kommt Ihnen vielleicht ein wenig confus vor. Aber schliesslich, ärger als der Träumer der „Preussischen Jahrbücher“ habe ich es auch nicht gemacht.

Und dann bedenken Sie, die zwei Flaschen Rhum!

Hochachtungsvoll

Vir pacificifficus.

WENN (VON CARL BUSSE)

COMP. VON RICHARD STRAUSS

Sehr lebhaft und feurig.



Und wärst Du mein Weib und wärst Du mein

Lieb, wie wollt' ich Dich jauch-zend um - schlin - gen, ich wüss-te ja nicht wo das

Herz mir blieb vor lau-ter se - - li-gem Klin - gen. Ich flög in den näch - ti - gen

Himmel hinein, den fun-kehdsten Stern zu tren - nen, das wär' der leuch- - - tende Demant-

stein, der sollt' im Haar Dir bren - nen.

Nach Per - sien flög ich hinein in's Land, wo Schiras Ro - sen sich

wie - gen, die Ro - sen gäben das Kro - nenband, das sollt die Lo - cken Dir um -

schmie - gen. Ich stieg her - nie - der in's tief - ste Meer und bräche Dir ro - te Ko -

ral - len und meine Lie - der, die wären ein Heer lenz - - trunk' - ner Nach -

dim. *p*

Ped. *

pp

mf

f *cresc. f* *p*

mf

ti-gal-len. Die sollten um Dich ihren Rei-gen zieh'n, bis die

ff *p* *sempre crescendo*

Sehn - sucht Dich triebe zu mir, ge - wiegt um - klun - gen von Melo-

sempre crescendo

dien von jun - ger, jauch - zenler

sempre crescendo *ff*

Ped. * *Ped.* * *Ped.* * *Ped.* *

Lie be.

ff *8va* *loco*

***) Sängern, die noch im 19. Jahrhundert dieses Lied öffentlich vorzutragen beabsichtigen, rath der Componist, dasselbe von hier ab, um einen Ton tiefer (also in Desdur) transponirt zu singen und somit das Musikstück in der Anfangstonart auch abzuschliessen!



Da stehen John und Jonathan,
Sie schauen sich gar feindlich an —

Ja, wenn sie nichts auf dem Kopfe trügen,
Sie wollten sich schön beim Wickel kriegen.



Briefkasten.

Unsere Wettbewerbe. Am 8. Januar sind die Termine für zwei von unseren künstlerischen Wettbewerben abgelaufen, Wettbewerb II, der Entwürfe für Tischkarten und Wettbewerb III, der Entwürfe für politische Karikaturen verlangt. Die Theilnahme an der ersgenannten Concurrenz war eine besonders rege: von 54 Einsendern erhielten wie 114 Entwürfe, darunter prächtige Blätter, sehr erfreuliche Proben modernen Dekorationsstils. Weniger zahlreich war die Betheiligung an dem Wettbewerb für politische Karikaturen. Das trockene Gebiet der Politik scheint der Mehrzahl der Künstler eben ein wenig fern zu liegen.

G. HIRTH's Kunstverlag in München und Leipzig.

Illustrierter Katalog der Schack-Galerie in München

Im Besitz Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, Königs von Preussen, Mit einem Vorwort von Dr. Paul Seidel, Dirigent der Kunstsammlungen in den Kgl. Preuss. Schlössern, und einer kunstgeschichtlichen Einleitung von Prof. Dr. Rich. Muther.

8 1/2 Bogen kl. 8° mit 16 astorischen Abbildungen.

Elegant broschirt 50 Pfg., in Leinwand gebunden Mk. 1.—.

Übernahme von
Kunstauktionen
jeder Art, ganzer Sammlungen sowohl
wie einzelner guter Stücke.

Hugo Helbing, München, Christophstr. 2.
Vom Frühjahr ab eigene,
neuerbaute Oberlichträume.

Alte Kupferstiche.
Kataloge gratis und franco durch
Hugo Helbing, München 2,
Christophstr. 2.

Steinbacher's
**Kur- und Wasser-
Heilanstalt**
◀ prämiert ▶
London 1893
Wien 1894

Bad Brunnthal
in München.
Aerztlicher Director: Dr. Lahusen.
Individuelle ärztliche Behandlung. Sorgfältige Diät.
Billige Preise. Ruhige staubfreie Lage.
◀ Prospeete kostenlos ▶

Vorzügliche
Heilerfolge
bei Verdauungs-,
Nerven-, Stoffwechsel-
krankheiten und
chronischen
Katarthen.

Zu **Costümfesten**
empfehle wie seit mehreren Jahren
Bairische Gebirgstracht
z. B. Miesbacher, Berchtesgägener,
Tiroler Gebirgstracht
z. B. Zillertal, Meraner,
Steirische Gebirgstracht
Kärthner Gebirgstracht
sowohl zum Bezüge für ganze Gruppen als auch für einzelne
Costümtelle und sichere getreue und solide Ausführung zu.
Musterbilder und Preiscurant gratis und franco.
Wollenwaren-, Doppen- und Mäntelfabrik
JOH. GG. FREY,
MÜNCHEN, Windenmacherstrasse.